

DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 23. NOVEMBER 1927

Nr. 94

Neuere Freiluft-Schwimmbäder.

I. Volksbad der Stadt M.-Gladbach im Bungtwalde.

(Hierzu 7 Abbildungen.)

Bis zum Sommer vergangenen Jahres fehlte es den Bewohnern der Stadt M.-Gladbach an einer Badegelegenheit im Freien im Stadtgebiet oder dessen Nähe. Bereits im Jahre 1923 wurde die Frage erwogen, ob und wie hier Abhilfe geschaffen werden könne, doch mußte der Plan bis 1924 vertagt werden. Nachdem in diesem Jahre eine neue Grundlage für die Ausführung eines solchen Unternehmens als Notstandsarbeit im Wege der produktiven Erwerbslosenfürsorge geschaffen war, wurde der Plan von dem damals zum Beigeordneten gewählten Stadtbaurat Metzmaacher sofort wieder aufgegriffen, und es wurde von Herbst 1924 bis Mitte 1926 die nachstehend beschriebene und durch Abbildungen erläuterte Anlage ausgeführt, die auf einen Badebesuch von 2000 Personen eingestellt ist, nachdem die Stadtverordnetenversammlung von M.-Gladbach 200 000 M. für diesen Zweck bewilligt hatte.

Der Entwurf ist unter der Oberleitung des Stadtbaurates von Stadtbaumeister Böhmer bearbeitet worden, dem auch die Leitung der Ausführung oblag. An der Entwurfsbearbeitung der Hochbauten waren beteiligt: Ob.-Ing. Arch. Leineweber unter Reg.-Baumeister Pohl; die Gartenanlagen wurden von Gartendir. Hartrath ausgeführt.

Für die Wahl des Bauplatzes waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: leichte Zugänglichkeit aus

dem Gesamtbereich des Industriebezirkes M.-Gladbach-Rheydt, nicht zu große Aufwendung für Geländeerwerb, Vermeidung einer Behinderung für die bauliche Entwicklung der Stadt durch die großen Ausmaße der Anlage, Möglichkeit einer natürlichen Zuführung und Ableitung des Betriebswassers, also Vermeidung kostspieliger künstlicher Speisung und Entleerung, also Erzielung möglicher Wirtschaftlichkeit.

Man entschied sich für einen Platz im Bungtwalde, der in etwa 20 Minuten Entfernung von stark bevölkerten Arbeitervierteln in schönem Laubwalde nicht weit vom Volksgarten liegt, erreichbar durch diesen umgebende Randstraßen, so daß der Garten selbst vom Verkehr zum Bade nicht beeinträchtigt wird. Der Platz ist außerdem so gewählt, daß der Badeanlage nur weniger wertvolle Baumbestände zum Opfer fallen mußten. Der Baugrund zeigte hier außerdem in 1,2 bis 1,5 m Tiefe eine Schicht von scharfem guten Kies und Sand, so daß für 10 000 cbm Betonmassen für die zu erstellenden baulichen Anlagen Sand und Kies an Ort und Stelle gewonnen werden konnten, desgleichen der Sand zu Sandliegeplätzen und Ton zu der Herstellung der Terrassenanlage der Tribüne.

Die Wasserzuführung zu der Badeanlage ist dreifach gesichert: einmal durch Zuführung von Wasser aus dem den Bungtwald (Wasserstand im Mittel 0,6 bis 1 m unter Gelände) entwässernden beiden Hauptgräben,



Abb. 1. Blick auf die Badeanlage in der Längsachse des Schwimmbades.
(Photographie von Jakob Krapohl, M.-Gladbach.)

die in den Buntbach einmünden. Sie sind jetzt zusammengezogen und in einen künstlich ausgehobenen Weiher, der als Vorwärmer dient, eingeleitet. Dieser hat etwa 8000 qm Spiegelfläche und 4800 cbm Inhalt bei i. M. etwa 0,5 m Tiefe, so daß das Wasser durch Sonnenbestrahlung entsprechend vorgewärmt wird. Der tägliche Zufluß an reinem Bachwasser stellt sich im Sommer auf 700 bis 1000 cbm. Das Wasser wird von hier durch einen Kiesfilter auf das Badegelande geleitet, um es weiter zu reinigen, namentlich von seinem Gehalt an Eisen zu befreien. Des weiteren kann aus dem Buntbache selbst dem Becken auch Wasser unmittelbar zugeführt werden, sobald dieser Bach durch ein eingebautes Stauwehr bis zur Spiegelhöhe der Becken angestaut wird (auch sein Wasser passiert vor der Einleitung in die Badebecken ein Kiesfilter); schließlich ist eine Pumpenanlage vorgesehen, die Grundwasser in beliebigen Mengen fördern kann. Sie ist angeschlossen an 4 Filterbrunnen von 80 mm Durchmesser, die während der Bauausführung einen Teil der Wasserhaltung bei Herstellung der in das Grundwasser eintauchenden Becken bildeten. Die Pumpenkammer liegt unter dem Sprungturm des Sportbeckens. Die Anlage dient auch bei Trockenlegung des Beckens zur Absaugung des Wasserrestes, der nicht durch natürliches Gefälle in den Vorfluter abläuft, und hebt das

Kopfe und längs der Seitenwände ist 1,75, in der Beckenachse 2, im Sprungbecken 3,55 m. Das Schwimmlehrbecken hat 1 bis 1,2 m Wassertiefe und ist durch eine Wand vom Sportbecken getrennt. Auf dieser ist die 1,45 m breite Startbrücke mit den 8 Startblöcken gelagert.

Sohle und Seitenwände aller Becken sind in Stampfbeton der Mischung 1 Zement : 0,7 Traß : 9 Kies und Sand ausgeführt. Die Seitenwände der Becken haben den Erddruck, die Sohle hat den Druck des Grundwassers aufzunehmen, der durch Dränage des Bodens außerhalb der Seitenwände des Beckens auf bestimmter Höhe gehalten wird. Die Sohlenstärke schwankt dementsprechend zwischen 0,6 bis 0,9 m im Sportbecken und erreicht 1,4 m im Sprungbecken. Die Sohlen selbst sind nur geglättet, die Seitenwände glatt geputzt und bis zu 0,6 m Tiefe unter Wasserspiegel mit blauen Mosaikplatten verkleidet, deren oberer Abschluß gleich den Überfallrücken für das verbrauchte und überschüssige Wasser bildet, das in eine unlaufende Stampfbeton-Abflußrinne abgeleitet wird, die auch den plattenbelegten Beckenumgang entwässert.

Treppenanlagen vermitteln den Zugang zu den Becken. Sie sind in den Längswänden in Nischen angeordnet. Am westlichen Ende des Sportbeckens ist ein Sprungturm mit Bühnen in 3, 5 und 7 m Höhe über Wasserspiegel errichtet und Sprungbrettern, die den

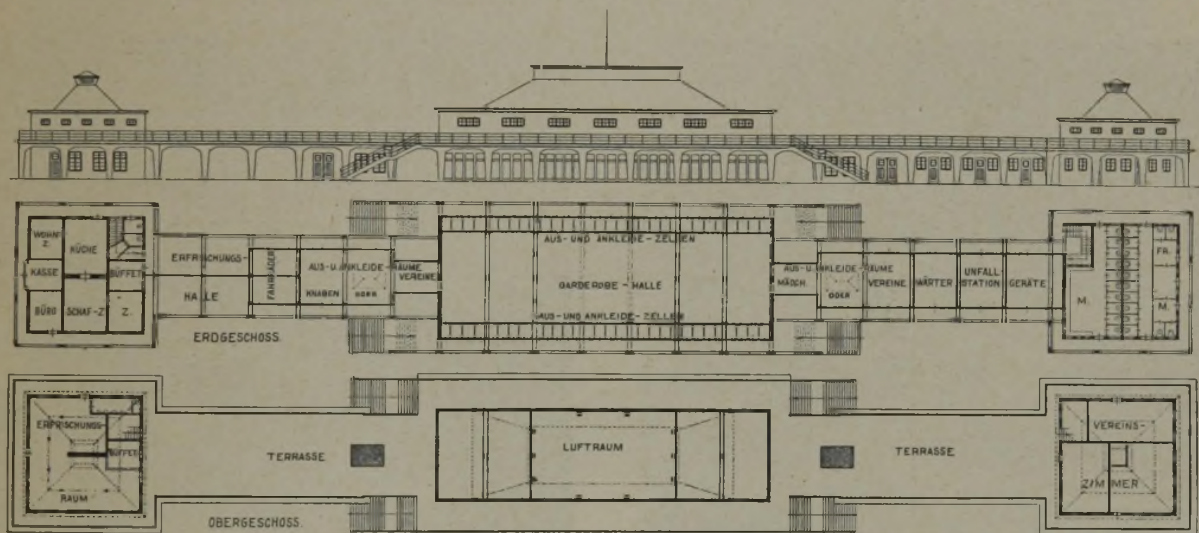


Abb. 4a-c. Betriebs- und Wohngebäude. (Maßstab rd. 1 : 700.)

Wasser in den Behälter im Betriebsgebäude. Um das Wasser zu entkeimen und eine Algenwucherung in den Becken zu verhindern, ist in die Zuleitung an den Filtern zu den Becken eine doppelte Chloratoranlage eingebaut, durch die dem Wasserzufluß eine genau geregelte Chlormenge zugeführt wird.

Unsere Abb. 2 u. 3, S. 770, zeigen die Gesamtanlage des Volksbades im Plan und in Schnitten. Es besteht danach aus den Bade- oder Planschbecken von 100 · 30 m Fläche und 2765 cbm Inhalt, dem eigentlichen Schwimm- und Sportbecken von 100 · 20 m Fläche und 4000 cbm Inhalt und aus dem an dieses anschließenden kleinen Schwimm- und Lehrbecken von 15 · 20 m. Umgeben sind die Becken in Höhe ihres Randes von Sand- und Liegeplätzen von etwa 6000 qm Fläche sowie von 1 m höher liegenden Rasenliegeplätzen von 4800 qm. Am nördlichen Ende des Badebeckens ist ein Turnplatz mit Turngeräten, zwischen den beiden großen Becken das Betriebs- und Wirtschaftsgebäude, längs des Sportbeckens auf einer Seite eine terrassenförmige Tribüne für 3000 Zuschauer (nur in den vorderen Reihen Sitz-, sonst Stehplätze) angeordnet. Der Zugang in dem ringsum eingefriedigten Gelände erfolgt von der Peterkrall-Straße; Straßenbahnen sind bis in die Nähe der Anlage herangeführt.

Die Breite des großen Schwimmbeckens von 20 m gestattet, daß 8 Schwimmer gleichzeitig nebeneinander starten können. Die kleinste Wassertiefe am östlichen

internationalen Sportvorschriften entsprechen. Der Sprungturm, den Abb. 7, S. 772, in seiner Gestaltung erkennen läßt, wurde in Eisenbeton ausgeführt. Der Binder ist als steifer, zweisäuliger, dreigeschossiger Rahmen mit zwei Fußgelenken ausgebildet und für 450 kg qm Nutzlast berechnet.

Das Badebecken enthält an seiner einen Langseite noch eine Schwimmbahn mit 3 Startblöcken und hat 1,2 bis 1,8 m Tiefe, an der südwestlichen Ecke ein 2,5 m tiefes Sprungbecken mit 2 Sprungbrettern. Es können also auch hier Sportübungen stattfinden. Die Wassertiefe im eigentlichen Badebecken wächst von 5 cm am östlichen Rande bis auf 50 cm. Die konstruktive Ausbildung entspricht der des Sportbeckens.

Die beiden großen Becken dienen im Winter mit etwa 0,90 m tiefer liegendem Spiegel als Eisbahn. Eine Eisnase an den Umfassungswänden gibt der Eisdecke die Möglichkeit der Bewegung, so daß Beschädigungen der Beckenwände durch Pressungen vermieden werden.

Zwischen den beiden großen Becken liegt das Betriebsgebäude von 107 m Länge. Der Mittelbau enthält eine große Garderobenhalle mit je 30 Einzelkabinen auf jeder Seite und darüber einen Aufbau mit Wasserbecken von 50 cbm Inhalt für Wirtschaftszwecke und Brausen; an den Mittelbau schließen sich lange Hallen mit symmetrischen Eckbauten (vgl. Abb. 4a bis 4c, hierüber). Der eine Eckbau enthält Kassenraum, Büro und Dienstwohnung, der andere die

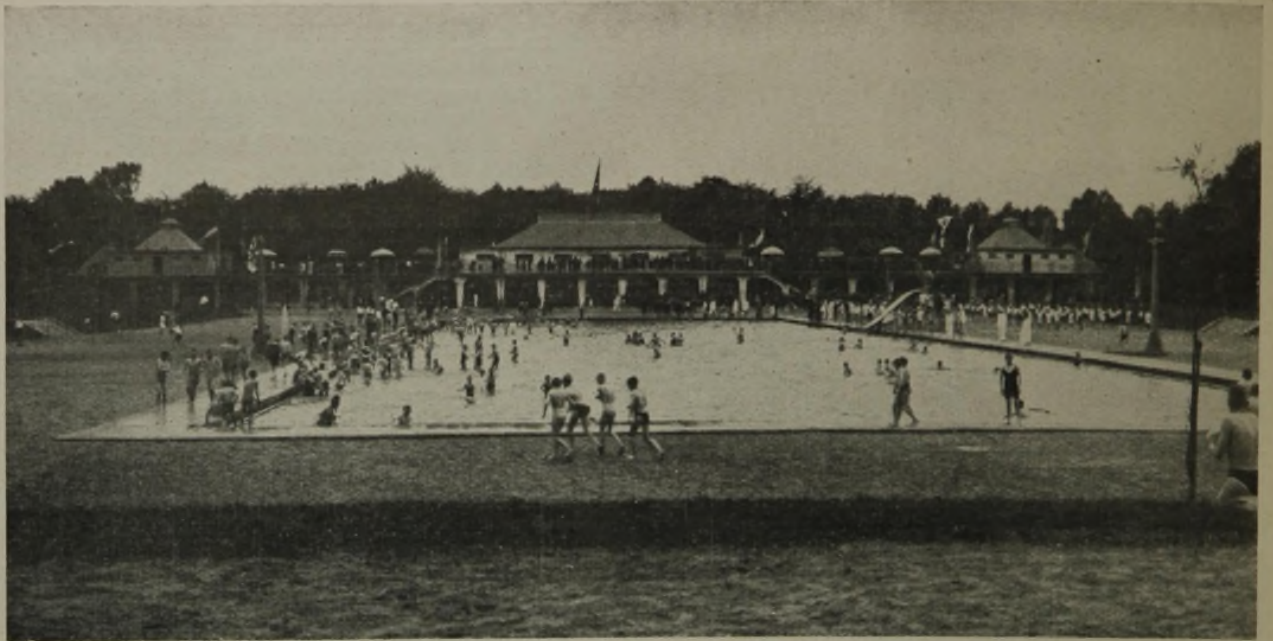


Abb. 5. Blick auf das Betriebsgebäude über das Planschbecken hinweg.



Abb. 6. Seitliche Ansicht des Betriebs-Gebäudes.

(Photographie von Jakob Krapohl, M.-Gladbach.)



Abb. 7. Sprungturm am Sportbecken.

Bedürfnisanstalten. Die Hallen nehmen Erfrischungsraum, Fahrradaufbewahrungsraum, Geräteräume, Unfallstation usw. auf. Bemerkte sei, daß die Einzelkabinen nur zum Aus- und Ankleiden dienen, während die Kleidung durch einen Schlitz in der Hinterwand in die Garderobe abgegeben wird; sie können so fortlaufend benutzt werden. Seitlich des Mittelbaues sind für Vereine und Schulen größere Auskleideräume vorgesehen. In den 4 Ecken des Baues sind Brauseräume angeordnet, ferner durchläuft eine Wasserrinne zur Fußspülung sämtliche Kabinen. Im Obergeschoß enthält das Betriebsgebäude noch zu verschiedenen Zwecken verfügbare Räume sowie Terrassenanlagen für etwa 800 Besucher. Der ganze Bau, dessen äußere Erscheinung aus den Abb. 1, S. 769, Abb. 5 u. 6, hierüber, hervorgeht, ist in Gußbeton ohne Verputz ausgeführt.

Um das Bild zu vervollständigen, sei noch erwähnt, daß die ganze Anlage mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet ist und daß an den beiden Aus- und Eingängen an der Peter-Krall-Straße noch zwei kleine Dienstgebäude und kleine Verkaufspavillons errichtet sind. Zwischen den beiden Eingängen ist ein großer Wagenhalteplatz vorgesehen (Lageplan Abb. 2, S. 770).

Von den Unternehmern, die am Bau beteiligt waren, seien hier nur genannt: Karl Brandt, Düsseldorf, für die eigentlichen Tiefbauarbeiten an den Bädern und für den Sprungturm, die Firma Herm. Gräve, M.-Gladbach, für das Wirtschaftsgebäude und die Dienstwohngebäude, Geb. Adrian, M.-Gladbach, für die Lieferung der Platten zur Auskleidung der verschiedenen Becken. —

II. Das Stadtbad der Stadt Aue im Erzgebirge an der Hakenkrümme.

Von Stadtbaurat Hasse, Aue im Erzgebirge. (Hierzu 4 Abbildungen.)

Im Osten der Stadt, dort wo das Schwarzwasser einen äußerst scharfen Haken — die sogenannte Hakenkrümme — schlägt, wurde i. J. 1921 ein städt. Freibad angelegt. Die Lage in einem engen Talkessel, dessen Wände etwa 350 m hoch, und zwar sehr steil, ansteigen und dicht bewaldet sind, ist eine äußerst reizvolle. Es dürfte kaum, abgesehen von den oberbayrischen Seen, eine ähnliche Lage bei einem Stadtbad wieder zu finden sein. (Gesamtbild des jetzigen Zustandes, Abb. 1, hierunter.)

Der Ausbau der Badeanstalt geschah 1921 in den

denkbar einfachsten Ausführungen. Das Wasserbecken erhielt eine Größe von 50 · 18 m mit Abteilungen für Schwimmer und Nichtschwimmer. Die größte Wassertiefe vor dem 4,5 m hohen Sprungturm wurde auf 2,60 m bemessen. Um das Wasserbecken, das Betonsohle und Eisenbetonwandungen erhielt, führen Laternenroste und eine Umwehrung in Brüstungshöhe. In die Abteilung für Nichtschwimmer führt eine bequeme Treppenanlage und in die für Schwimmer sind vier Steigeleitern eingesetzt. Das Becken wurde im Innern mit Goudron gestrichen. Für das Auskleiden



Abb. 1. Gesamtbild des Bades.

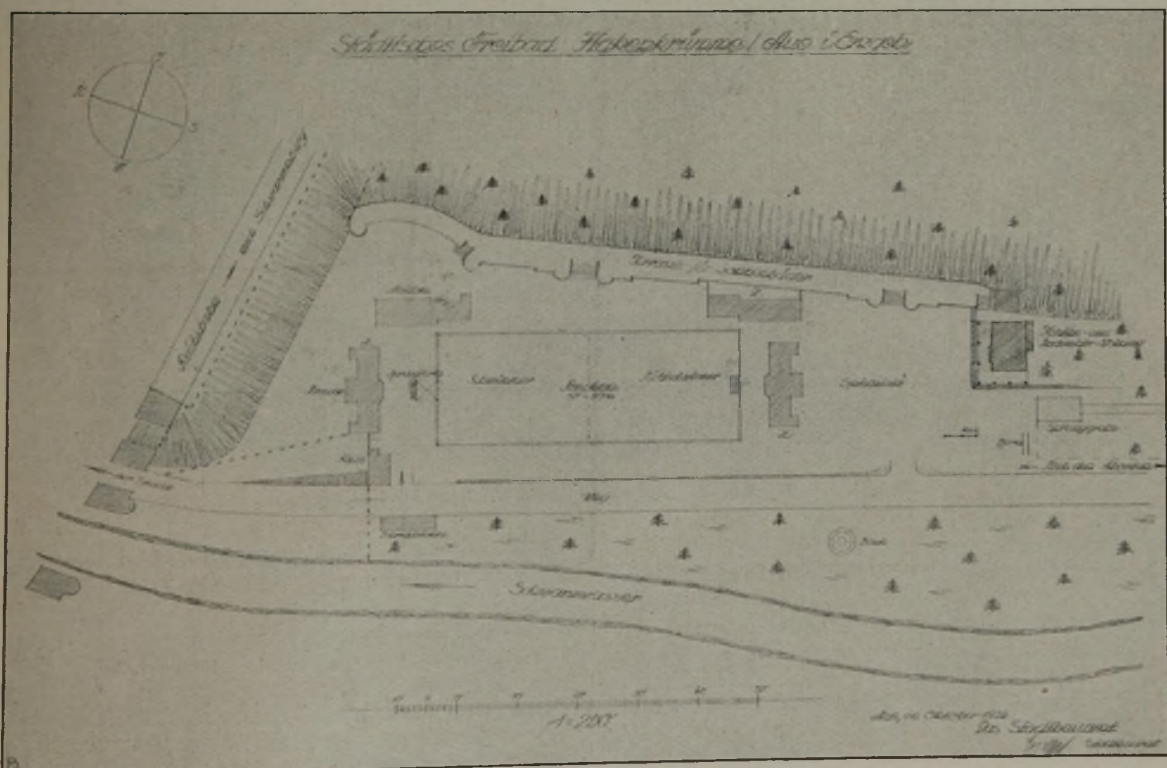


Abb. 2. Lageplan. (Maßstab 1 : 1250.)

wurden eine Anzahl Zellen in der üblichen Weise erbaut und an den Becken-Längs- und Querseiten aufgestellt. Auch eine Kasse und eine Kantine wurden errichtet. Das Wasser zum Füllen des Beckens wurde dem Schwarzwasser, nachdem es vorher durch Sand filtriert wurde, entnommen. Durch eine besondere Leitung, die etwa 100 m unterhalb des Beckens in das Schwarzwasser wieder einmündet, kann das Becken bis zum tiefsten Punkt entleert werden.

lande jedoch städt. Besitz geworden war, konnte die Stadt an dieser Stelle größere Werte fesseln und so entstand die Anlage, die unsere Abbildungen S. 773 und hierunter wiedergeben.

Die Zahl der Zellen wurde wesentlich vermehrt, eine neue Wasserleitung von einem hochgelegenen Teiche im Lumpichttale wurde geschaffen. Der Teich mit seiner sonnigen Lage dient gleichzeitig als Vorwärmer für das Badewasser. Die alte Wasserzuführung

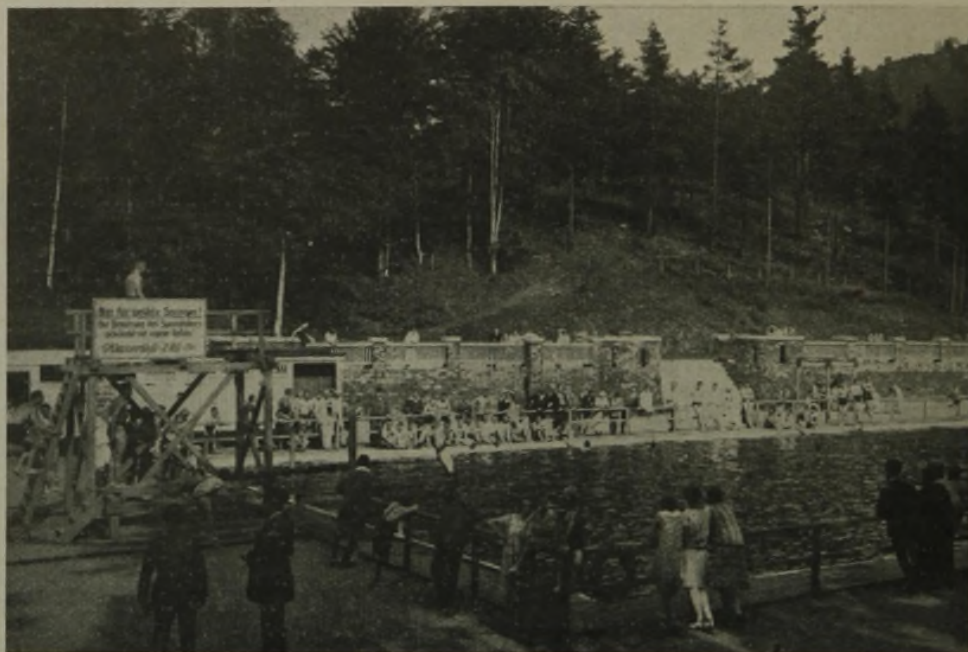


Abb. 3. Blick quer über das Schwimmbecken gegen die Terrassen.



Abb. 4. Blick über die Terrassen hinweg zum Schwimmbecken.

Das Jahr 1925 brachte eine wesentliche Veränderung der Badeanlage, und dies hatte seinen Grund einerseits in dem ständigen Wachsen der Besucherzahl des Bades und andererseits in dem Übergang des ganzen Geländes an der Hakenkrümme in den Besitz der Stadt. Mit großem Opfer gelang ein Umtausch des Geländes, das bis dahin dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg gehörte. Die Stadt mußte, um den Tausch herbeizuführen, an anderer Stelle dreimal soviel Fläche hergeben als sie erhielt. Nachdem das Ge-

wurde beseitigt, Sonnenbäder wurden angelegt, und zwar auf der Landzunge, nachdem etwa 2 bis 3 m hohe Terrassenmauern hergestellt werden mußten. Auch wurde der unschöne schwarze Anstrich im Becken entfernt und ein smaragdgrüner zur Ausführung gebracht. Erst nach langen Versuchen gelang es, eine Farbe zu finden, die den alten Goudronanstrich deckte und gegen die chemischen Einflüsse der Luft und des Wassers unempfindlich ist und in dieser Hinsicht den gestellten Ansprüchen genügte.

Die ganze Anlage mit den Terrassen aus Phyllitsteinen mit schwarzer, gelber und rötlicher Färbung und stahlblauen Holzfeldern, das Becken mit seinem klaren Gebirgswasser auf smaragdgrünem Grunde und die weiß gestrichenen Holzbauten für die Kleiderablagen geben in dem überall grün umrandeten Talkessel, über dem der blaue Himmel steht, ein reizvolles Bild, zumal wenn sich im Sonnenschein die übermütige Jugend austobt. Auf den Terrassen sind Sandbetten zum Ausruhen und Aussonnen angelegt, auch ein großer Spielplatz mit Turn- und Sportgeräten sowie mit einer Abortanlage befindet sich östlich des Wasserbeckens, hinter der Kantine. Zwischen dem Schwarzwasser und dem Becken sind gärtnerische Anlagen und Rasenteppiche, die begangen werden können. Zwischen den geschützten Baumbeständen der Halbinsel könnten Hängematten angebracht werden.

Es steht zu erwarten, daß bei dem regen Zuspruch der Badeanstalt aus allen Bevölkerungskreisen in nächster Zeit eine wesentliche Vergrößerung wiederum vorgenommen werden muß. Zum Vorschlag wird vom Bauamt diesmal der Bau einer Gastwirtschaft mit Wohnung für den Bademeister und der Bau einer Anzahl Vorreinigungs- und Planschbecken gebracht werden.

Bei der ganzen Anlage hat sich bisher gezeigt, daß gute bauliche Ausführungen immer das beste Werbemittel sind. Ihre Anziehungskraft geht nicht verloren, und man sollte sich hüten, Anlagen herzustellen, in der Meinung, daß sie auch bei schlechter Ausführung benutzt werden müßten. Die geldlichen Einnahmen vor und nach dem bisherigen Umbau des Bades geben nach dieser Richtung einen deutlichen Hinweis. —

III. Das Mineral-Schwimmbad am Seedamm zu Bad Homburg.

Von Beigeordn. Stadtbaurat Dr.-Ing. Lipp, Bad Homburg.

(Hierzu 2 Abbildungen.)

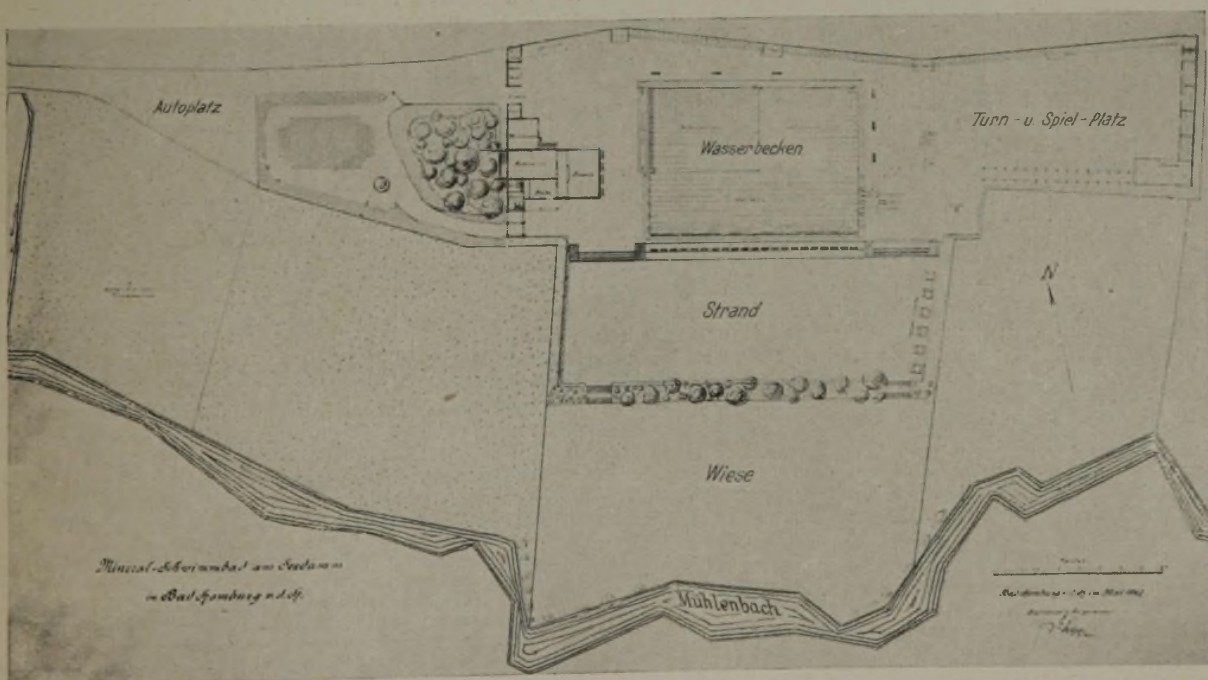


Abb. 1 u. 2. Blick über das Becken zum Restaurant und den Auskleidezellen und Lageplan 1 : 1800.

Eine neue Anziehungskraft hat das Bad Homburg in den letzten Monaten durch die Anlage eines allen modernen Ansprüchen des Komforts sowohl wie des Sports entsprechenden Familien-Strandbades erhalten.

Unmittelbar an der östlichen Gemarkungsgrenze mit Gonzenheim gelegen, 5 Minuten von der Haltestelle der elektrischen Bahn Frankfurt a. M.—Bad Homburg entfernt, anschließend an den zum Kurpark gehörigen Golfplatz breitet sich das rd. 16 000 qm große Wiesen-gelände aus, das die Stadt Bad Homburg der „Seedammbad G. m. b. H.“ zur Anlage eines Sommerschwimmbades zur Verfügung gestellt hat. Wie schon die Firmenbezeichnung andeutet, ist das Unternehmen kein städtisches; es entsprang vielmehr rein privater Initiative und wurde auch in der Hauptsache mit privaten Geldmitteln finanziert. (Lageplan Abb. 2, S. 775.)

Was das „Seedammbad“ — den Namen erhielt es von der in der Nähe vorbeiziehenden Straße „Am Seedamm“ — von Sommerbädern ähnlicher Art unterscheidet, ist die Nutzbarmachung der i. J. 1912 erbohrten Tertiärquelle, des „Herzogin-Viktoria-Louisen-Brunnens“, dessen Schüttung, ergänzt durch reines Quellwasser vom Fuße der Saalburg, in vollem Ausmaß zur Speisung des Schwimmbeckens verwandt wird. Das Becken selbst, mit den Abmessungen 50×35 m, besteht aus der eigentlichen Sportbahn von 50 m Länge und 2,5 bis 4,5 m Tiefe sowie dem Schwimmer- und Nichtschwimmerabteil. Rings um das Becken zieht sich der Badestrand, der mit Ausnahme eines unmittelbar an den Beckenrand anschließenden 1,5 m breiten Basaltplattenstreifens an der Oberfläche 20 cm stark mit reinem Mainsand belegt ist. Vor der die ganze Breite des Nichtschwimmerabteils einnehmenden Freitreppe befindet sich eine 2 m breite und 20 cm tiefe Fußrinne mit besonderem Zu- und Abfluß und 2 Duschen, die, mit dem 22° C warmen Tertiärquellwasser gespeist, von den Badegästen zwangsläufig benutzt werden müssen. — Nach Osten schließt sich an das Schwimmbecken der Sport- und Spielplatz und nach Süden, durch einen schmalen Baumstreifen getrennt, die mit Gras bewachsene Liegewiese an. Die verschiedenen Höhenlagen der einzelnen Ruheflächen werden durch mehrere Freitreppen überwunden, die dem Gesamtbild einen landschaftlich interessanten und zugleich monumentalen Ausdruck verleihen.

Die ganze Anlage ist nach Süden zu offen, d. h. lediglich durch Drahtvergitterung von den ringsum

liegenden Wiesen und dem unterhalb vorbeiziehenden Bache getrennt. Nach der Nord- und Ostseite zu bilden eine zusammenhängende Reihe von 104 Einzelzellen und 4 gemeinsame größere Auskleideräume die Abschlußwand, die durch 7 architektonisch hervorgehobene Zwischenbauten untergeteilt wird. Nach Westen zu schließen sich die Unterstände für Fahrrad und Motorräder an und — durch die Toreinfahrt getrennt — der Vorbau der Kasse, der Wäscheausgaberaum und das Restaurationsgebäude, dem eine 12 m breite, teils offene, teils gedeckte Terrasse vorgelagert ist. Die zwischen den Zellen angeordneten Pavillons dienen als Verkaufsstände für Schokoladewaren, für Frottier- und Badetücher sowie ferner als Friseurstube, als Dienstraum für den Bademeister, die Sanitätswache und schließlich als Aus- und Ankleideraum für den „Homburger Schwimmklub“.

Das Restaurationsgebäude enthält im Erdgeschoß einen größeren Gastraum mit Küchen und Toiletten, im Obergeschoß ebenfalls Restaurationsräume mit ringsumlaufenden Balkons, das Büro der Gesellschaft und die Wohnung für den Bademeister.

Was die Gesamtanlage besonders auszeichnet, ist ihre hervorragende Lage sowohl in landschaftlicher Beziehung wie auch hinsichtlich der Sonnenbestrahlung. Durch besondere Maßnahmen ist die Badeverwaltung in den Stand gesetzt, auch außergewöhnlichem Andrang, wie er zu Schwimmfesten und an warmen Sonntagen zu erwarten steht, gerecht zu werden.

Der Entwurf der Anlage im ganzen wie im einzelnen stammt vom Verfasser dieses; der Hauptbauteil, das Schwimmbecken, war der Rhein. Hoch- und Tiefbau A. G. Mannheim, das Restaurationsgebäude der Firma J. J. Meister & Söhne, Oberursel a. Taunus, die übrigen Gebäude Homburger Meistern übertragen.

Die Bauarbeiten wurden am 14. Februar d. J. begonnen und in der verhältnismäßig kurzen Zeit von drei Monaten am 20. Mai d. J. beendet.

Die Baukosten beliefen sich auf insgesamt 220 000 M. und wurden aufgebracht durch Anteil- und Darlehenszeichnungen Homburger Bürger, durch eine aus der gleichen Quelle stammende I. Hypothek in Höhe von 70 000 M. und durch Zuschuß und Darlehen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das Unternehmen verschaffte auf die Dauer der Bauzeit durchschnittlich 70 Erwerbslosen lohnende Arbeitsgelegenheit. —

Wettbewerbe.

Ein Wettbewerb um Kleinwohnungen für Arbeiter und Angestellte am Klingholzberg in Barmen wird unter den im Reg.-Bezirk Düsseldorf ansässigen deutschen Architekten, die in diesem Gebiet ihren ständigen Wohnsitz haben, sowie den in Barmen oder Elberfeld geborenen Architekten mit Frist zum 15. Dez. d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 4000, 2500, 1500 M.: drei Ankäufe je 750 M. Im Preisgericht: Prof. Roth, Darmstadt; Brt. Köhler, Barmen; Arch. B. D. A. Tietmann, Düsseldorf; Arch. B. D. A. Pinno, Dortmund. Unterlagen gegen 10 M. von der Barmer Baugesellschaft für Arbeiterwohnungen A. G., Barmen, Clever Str. 51. —

Ein Wettbewerb für ein Rathaus in Ober-Ramstadt (Hessen) wird unter den im Kreise Darmstadt ansässigen Architekten mit Frist zum 31. Dez. d. J. ausgeschrieben. Drei Preise von 1500, 1000, 500 M. Zum Ankauf weiterer Entwürfe stehen 600 M. zur Verfügung. Unterlagen gegen Einsendung der Portogebühren von der Bürgermeisterei Ober-Ramstadt. —

In dem engeren Wettbewerb der Stadt Solingen für die Errichtung eines Oberlyzeums wurden die Entwürfe in der Reihenfolge Prof. E. Fahrenkamp, Düsseldorf; Prof. Dr. P. Bonatz, Stuttgart; Prof. K. Wach, Düsseldorf; Arch. F. Fuß, Köln, bewertet. Das Stadtbauamt wird den Bauplan im einzelnen nach dem ersten Entwurf ausarbeiten. —

In dem Wettbewerb um ein Realgymnasium Neunkirchen-Saar waren 115 Entwürfe eingegangen. Der I. Preis von 5000 M. wurde dem Entwurf „Am Hang“, Verf.: Brt. Körte mit Architekten Ladders und Spichartz,

Frankfurt a. M.; der II. Preis von 4000 M. „Geländekurve“, Verf.: Arch. Denninger & Urban, Bonn a. Rh.; der III. Preis von 3000 M. „Bitte beachten“, Verf.: Reg.-Bmstr. Burkhardt, Stuttgart, und Arch. Hohrath, Eßlingen; der IV. Preis von 2000 M. „Helle Klassen“, Verf.: Dipl.-Ing. Teichen, Köln-Klettenberg, zuerkannt. Zum Ankauf für je 1000 M. wurden vorgeschlagen: „Südwesthof“, Verf.: Dipl.-Arch. S. Grannersberger mit Stadtbrt. Breuhäuser, Duisburg; „Maß für Maß“, Verf.: Arch. Haus, Frankfurt a. M. —

In dem Wettbewerb für die Neugestaltung der Fassaden Behrenstraße einschl. Metropol-Theater und Metropol-Palast in Berlin wurden sechs gleiche Preise in Höhe von je 2600 M. an nachstehende Herren verteilt: Dipl.-Ing. Baumgarten, Berlin-Tegel; Arch. Paul Maria Canthal und Gasgad Diepold, Berlin-Zehlendorf; Dipl.-Ing. Rudolf Hartmann, Berlin-Grunewald; Arch. B. D. A. Wilh. Keller und Rudolf Prömmel, Berlin; Architekt Rudolf Ulrich, Berlin-Südend; Arch. B. D. A. Josef Wentzler, Dortmund. Angekauft für je 750 M. wurden die Entwürfe der Arbeitsgemeinschaft „Integral“, Berlin, und der Arch. Ladislaus Langyel mit Gerhard Michelson, Berlin-Wilmersdorf. —

Inhalt: Neue Freiluft-Schwimmbäder. I. Volksbad der Stadt M-Gladbach im Bungtwalde. II. Das Stadthad der Stadt Aue im Erzgebirge an der Hakenkrümme. III. Das Mineral-Schwimmbad am Seedamm zu Bad Homburg. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.